

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 15 (1893)  
**Heft:** 4

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

## Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:  
 Jährlich Fr. 6.—  
 Halbjährlich „ 3.—  
 Ausland franko per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen  
 nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:  
 Frau Elise Honegger.

Bureau:  
 Winkelriedstrasse 31  
 Zelltreppe.

St. Gallen



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes  
 Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

## Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:  
 20 Cts. für die Schweiz,  
 20 Pf. für das Ausland.  
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

## Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“  
 erscheint auf jeden Sonntag.

## Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“  
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
 „Koch- & Haushaltungsschule“  
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 22. Januar.

Inhalt: Kindes-Bitten. — Ein Mangel in der  
 Erziehung. — Gesunder Schlaf. — Zum Weltfrieden.  
 — Was Frauen thun. — Weibliche Fortbildung. —  
 Kleine Mitteilungen. — Sprechsaal. — Feuilleton:  
 Meine Kessen.  
 Beilage: Ihr Herzenswunsch. — Briefkasten. —  
 Inserate.

## Kindes-Bitten.

Wenn sich dein Kind dir bittend naht,  
 Ein Wünschchen ihm zu stillen,  
 O, sprich nicht „nein“, so lang du kannst  
 Und darfst den Wunsch erfüllen.

Sieh', jede Bitt', die du ihm wehrst,  
 Greift tief zum Kinderherzen;  
 Und heilt die Wunde noch so schnell,  
 Sie fängt doch an mit Schmerzen.

Sprich nicht: „Es lern' die Jugend früh  
 Entsagen und entbehren!“  
 O Gott, die bittre Kunst wird sie  
 Das Leben reichlich lehren!

Nein, laß dem Kinde voll und ganz  
 All' seine kleinen Freuden,  
 Die Sonne wird noch oft genug  
 Von seinem Himmel scheiden.

In seiner Thräne spiegeln sich  
 Schon heut' der Zukunft Sorgen,  
 In seinem Lächeln aber liegt  
 Ein Paradies verborgen.

Arnold Halber.

## Ein Mangel in der Erziehung.

Wer viel mit jungen, aus der Schule ge-  
 tretenen Leuten zu thun hat, und wem  
 sich vielseitige Gelegenheit bietet, die Ju-  
 gend dieses Alters in ihrem Thun und  
 Lassen zu beobachten, dem wird sich unangenehm  
 genug die Erfahrung aufdrängen, daß Wahrheit und

Klarheit den jugendlichen Wesen zu einem guten Teil  
 abhanden gekommen ist.

Ein näheres Eingehen auf diese bemühende That-  
 sache zeigt klar, daß das Bewußtsein dieses Mangels  
 fehlt — daß die jugendlichen Wesen zur Wahrhaf-  
 tigkeit nicht erzogen wurden. Diese bemühende Wahr-  
 nehmung ist dem Menschenfreunde ein Fingerzeig,  
 wie er sein Verhalten gegen die mangelhaft Erzo-  
 genen einzurichten hat.

Ein nicht erblich mit fehlerhaften Anlagen be-  
 lastetes kleines Kind ist von Natur aus offen und  
 lauter und wo diese köstlichen Perlen des mensch-  
 lichen Wesens beim Kinde verloren gehen, da liegt  
 der Fehler an der beeinflussenden Umgebung, an der  
 mangelnden oder fehlerhaften Erziehung.

Viel bestehendes unwahres Wesen wird durch die  
 Festigkeit der Erzieher, durch unkluges, strenges  
 Strafen verschuldet.

Auch die sich selbst überlassene, unkontrollierte leb-  
 hafte kindliche Phantasie führt zu unwahren und  
 unklarem Denken und Reden.

Eltern, die schlicht und recht ihren Weg gehen,  
 ohne sich zum Zwecke der Erziehung ihres Kindes  
 in dessen Wesen zu verorten und seine Eigenart zu  
 studieren, haben oft keine Ahnung davon, wie des  
 Kindes Intelligenz und lebhaft Phantasie sich eine  
 ganz andere Gedankenwelt, ein eigenes Reich gründet,  
 in welchem sie selbst sich nicht zurechtzufinden ver-  
 möchten. Wo aber die Kontrolle fehlt, da fehlt auch  
 die Korrektur. Treten Ungehörigkeiten zu Tage und  
 wird dieses oder jenes gerügt, so werden die Fra-  
 genden mit einer raschen Antwort abgefunden und  
 die Sache bleibt, weil glaubwürdig vorgetragen und  
 deshalb nicht angezweifelt, einfach abgethan. Hat  
 solch ein Kind einmal ausgefunden, daß es so aus-  
 kommt, so gewöhnt es sich daran, ohne weiteres Nach-  
 denken über Recht oder Unrecht, das zu sagen und  
 zu antworten, was ihm in jedem gegebenen Falle  
 am besten paßt und so wird die Gewohnheit des  
 Unwahrseins unvermerkt großgezogen.

Schlimmer als das ist aber das Unwahrscheinliche  
 an Berechnung und wo sich diese Art bei der Jugend  
 vertreten findet, da darf die Schuld ohne weiteres  
 in unrichtigen Erziehungsverhältnissen, in schlechtem  
 Beispiel gesucht werden. Viele Eltern machen sich  
 nichts daraus, ihre gewerblichen und geschäftlichen  
 Klünge vor den Kindern breit zu schlagen und zu  
 erörtern. Gesagte Unwahrheiten und unredliche Han-  
 dlungen, die Selbstzwecken dienen, werden still und

befriedigt belächelt oder als lobenswerte Intelligenz  
 gepriesen, wenn nicht gar offen zu solchem Thun  
 aufgefordert wird. Das aufmunternde Wort: „Man  
 muß sich zu helfen wissen,“ läßt jede Unwahrheit  
 als erlaubt oder gar als geboten erscheinen, wo die  
 Grundzüge nicht auf streng moralischem Boden stehen.

Die Schule mühte davon zu erzählen, welche  
 Menge von Kindern in solcher Atmosphäre aufwachsen,  
 sie weiß es am besten, warum sie sich in bestimmten  
 Fällen an mündlichen Vorstellungen nicht genügen läßt,  
 sondern die schriftliche Bestätigung von seiten der  
 Eltern oder des Arztes verlangt. Daß dies notge-  
 drungen geschehen muß, ist ein bemühendes Zeichen  
 der Zeit.

Ein unter dem besten mütterlichen Einfluß ge-  
 standenes, sorgfältig erzogenes und vor jedem schlin-  
 men Einflusse behütetes Kind, das bis dahin weder  
 die Lüge noch den Zweifel an der Wahrheit kennen  
 gelernt hat, schießt sich stauend an eine offene Kluft  
 gestellt, wenn es in der Schule die Erfahrung macht,  
 daß an dieser, ihm so heilig erschienenen Stätte von  
 seinen Mitschülern vielfach die Wahrheit umgangen  
 und die Verstellung und Lüge gepflegt wird, so daß  
 zu dem bedenklichen Auskunftsmittel der schriftlichen  
 Bestätigung geschritten werden muß. Und wenn es  
 solch einer offenen, der Wahrheit gewohnten Kinder-  
 seele gar passiert, daß der Lehrer oder die Lehrerin  
 ihm, dem Kinde, Mißtrauen entgegenbringt, es der  
 Lüge fähig hält, dann ist es in seinem edelsten Em-  
 pfinden verletzt, und es bedarf der anhaltenden, klugen  
 und liebevollen Arbeit des Menschenkenners, um des  
 Kindes Empörung zu besänftigen, seinen Schmerz  
 und sein verletztes Ehrgefühl zu heilen. Wie tief  
 ein solcher Miß gegangen ist, zeigt oft nach Jahren  
 noch das Empfinden des schon längst Erwachsenen,  
 der das erfolgreiche Wirken eines Lehrers dankbar  
 anerkennt, dabei aber doch die Aeußerung nicht unter-  
 drücken kann: Aber er hat mich der Lüge geziehen,  
 er hat mir nicht geglaubt, wo ich ihm doch niemals  
 dazu Veranlassung und Ursache gegeben habe. Nichts  
 geht im Kinderherzen eben so tief, als wenn man  
 es in seiner unschuldsvollen Reinheit und Würde  
 kränkt, wenn man argwöhnisch Schlimmes bei ihm  
 voraussetzt.

Wo das unwahre und unlautere Wesen mit einem  
 Kinde unbeanstandet groß geworden ist, da bedarf  
 es einer zielbewußten, beharrlichen Nacherziehung  
 und besonders passender, günstiger Verhältnisse, um  
 das fehlerhafte Thun dem Betreffenden so zum Be-

wußtsein zu bringen, so daß es willig die eigene sittliche Kraft einsetzt, um der nachziehenden Hand die schwere Aufgabe zu erleichtern. Es erfordert viel Geduld, große Hingebung an die einmal übernommene Aufgabe, ja ein völliges Aufgehen darin, um bei einem Jüngling das in Fleisch und Blut übergegangene unwahre und unlautere Wesen mit glücklichem Erfolg zu bekämpfen.

Dieser Zweck kann aber nur da erreicht werden, wo der von seinem sittlichen Gebrechen zu kurierende jugendliche Patient in seinem Reden, Thun und Lassen, sich in seinen Plänen stets gründlich durchschaut und unablässig beaufsichtigt sieht. Er muß zur unumstößlichen Ueberzeugung kommen, daß jede überlegt oder unüberlegt ausgesprochene Unwahrheit, jedes unlautere, berechnete Thun ihm nicht nur keinen Nutzen, sondern nur Beschämung einbringt. Der zu Erziehende muß sehen, daß er nur mit der Wahrheit sich Achtung erringt und er muß das Wohlgefühl kennen lernen, das dem Siege im Kampfe mit der eigenen Unwahrhaftigkeit folgt, dann wird er von selber seine Kraft einsetzen, um mit Hilfe ihm Wohlgefinnter aus seiner falschen Stellung herauszukommen.

Die Umwandlung eines unwahrhaften, unlauteren jungen Menschen in einen sittlich freien, wahrhaften, ist wohl ein riesengroßes Stück Arbeit; doch darf und kann es getrost unternommen werden, wenn fremder Einfluß — und käme solcher auch von den eigenen Eltern und Geschwistern — fern gehalten werden kann.

An den die Nacherziehung und Umwandlung des Charakters leitenden Grundfragen darf unter keinen Umständen gerüttelt und nichts darf als Kleinigkeit betrachtet und entschuldigt werden, was außer der Aufgabe Stehende vielleicht mitteilend lächelnd als durchaus unessenziell zu betrachten geneigt sind.

Bei der Behandlung solcher moralischer Patienten ist streng zu unterscheiden zwischen solchen, die infolge überwiegender Phantasie durchs Fabulieren bis zur Unwahrheit und zum Lügen sich verirrt haben, und zwischen solchen, die aus Furcht vor unvernünftiger Strafe, durch schlechtes Beispiel oder aus wirklicher schlimmer Anlage zu unwahren und unlauteren Menschen geworden sind. Jede dieser Arten muß in besonderer Weise behandelt werden. Bei allen aber muß die Achtsamkeit beständig auf Wache stehen, damit vorjorglich jede Gelegenheit zur Begehung des Fehlers abgeschnitten werde. Jede Versuchung, die einen Rückfall veranlassen könnte, muß ängstlich aus dem Wege geräumt werden, damit das Vertrauen in die eigene Kraft wachsen und die nötige Gemütsruhe bei den Patienten einkehren kann.

Die Wahrhaftigkeit muß dem irrenden, jungen Menschen zur Gewohnheit gemacht werden, so daß jede, auch die kleinste Unwahrheit ihn beunruhigt und abtödt.

Traurig ist's nur, daß so viele junge Leute, die durch die Ungunst der Verhältnisse zu unwahren und unlauteren Menschen geworden sind, nur selten das Glück haben, unter geeigneter Hand zur Nacherziehung gelangen zu können.

Der Schule entlassen, nimmt das Leben mit seinen Anforderungen den größten Teil der jungen Leute vollständig in Anspruch; sie müssen dem Erwerb nachgehen oder kommen in eine berufliche Lehre und da wie dort ist nur in den seltensten Fällen eine systematisch durchgeführte Nacherziehung möglich. Der Schwerpunkt wird auf die Arbeit und die darin zu Tage tretenden Leistungen gelegt, die Bildung des Charakters wird zur Nebenache. Auch fühlen sich der Jüngling, das junge Mädchen als Erwachsene; sie wollen sich nichts mehr sagen lassen und Meisterin und Arbeitgeber finden es im eigenen Interesse besser, mit dieser Thatsache zu rechnen.

So werden denn die schlimmsten Eigenschaften, Unwahrheit und Unlauterkeit, mit hinübergenommen ins reifere Alter, wo sie in allen Verhältnissen sich peinlich fühlbar machen, ganz besonders wenn dieselben von Angestellten, Diensthöfen, Eheleuten und Eltern aus, wieder auf die Jugend einwirken.

Unwahrheit und Unlauterkeit ist so fortlaufend ununterbrochen in Thätigkeit, so daß ein wahrhafter, aus Grundsatz lauterer Charakter von der Menge

halb als ein Ideal betrachtet wird, das in der bestehenden gegenwärtigen Welt weder zu finden, noch zu brauchen sei. Man darf sich keineswegs wundern, daß die Masse so urteilt. Bietet ja doch die Neuzeit dem Volke die schlagendsten Beweise, wie Lug und Trug in den höchsten Staats- und Gesellschaftskreisen zu Hause sind, wie das Recht umgangen und das Vertrauen mißbraucht und der klug berechnende Unwürdige dem Würdigen, der auf geradem Wege sein Ziel verfolgt, vorgezogen wird. Der Erfolg eifert an. Durch das schlimme Beispiel von den Oberen und Großen wird das Rechtsgefühl des Volkes irreführt und die Zielpunkte menschlichen Strebens werden verschoben.

Heutzutage ertragen es die Eltern nicht mehr, daß ihre Kinder die unverblümte Wahrheit sagen und in der Sorge, daß ihre harmlose Offenheit die klugen Berechnungen der Großen zu Schanden machen könnten, werden sie unter der beschönigenden Flagge von gesellschaftlicher Höflichkeit zum augenblicherischen Heucheln dressiert. Was sind unsere so sehr gefürchteten „enfants terribles“ anderes, als lebendige Beweise der zur Sitte gestempelten Lüge im häuslichen und gesellschaftlichen Verkehr?

Leben wir unseren Kindern einheitlich nur das vor, und lassen wir sie nur das hören, was wir sie frohlich dürfen nachthun und nachreden lassen, so haben wir keine „entsetzlichen Kinder“, deren Wippen wir ängstlich bewachen müssen.

So möge denn dem so folgenschweren Mangel in der Erziehung oben und unten energisch und beharrlich entgegengearbeitet werden!

## Gesunder Schlaf.

Welch' köstlicher Schatz ein gesunder Schlaf ist, sieht man erst ein, wenn man ihn entbehren muß und daher wird auch oft so ganz unvernünftig auf dieses unzählbare Gut losgejagt, als wäre es unverwundlich. Eben darum befaßt sich in der Regel auch nur solche mit der Sorge für gesunden Schlaf, die desselben schon schmerzlich ermangeln mußten.

Am ruhigsten schläft das gesunde, kleine Kind, dessen Geistesleben noch schlummert und dessen Sinne noch nicht ausgebildet sind. Scheinbar unbeeinflusst von äußeren Einflüssen, wacht es aus seinem Schläfe nur auf, wenn das Nahrungsbedürfnis ruft, und es schläft wieder ein, sobald dieses in naturgemäßer Weise befriedigt ist.

Im gesunden Schläfe findet das Wachstum und die Wiederherstellung der Lebenskräfte statt. Je fester und ruhiger der Schlaf ist, in desto vollkommener Weise geht das Erholungsgeheimnis vor sich. Und daß die Erholung möglichst vollkommen sei, ist gleich wichtig für jedermann ohne Unterschied: ob er körperlich arbeite oder geistig, ob er jung sei oder alt, gesund und kraftvoll oder krank und schwächlich.

Die Sicherheit eines guten Schlafes ist abhängig von der Beschäftigungs- und Lebensweise des Einzelnen. Währenddem körperlich schwer und hauptsächlich im Freien arbeitende Leute, wenn sie zugleich einfach und vernunftgemäß leben, eines festen Schlafes immer sicher sind, finden sich die geistig oder mit leichten körperlichen Arbeiten Beschäftigten schon viel öfter im Falle, sich über unerquicklichen oder mangelnden Schlaf zu beklagen. Hier kann vielfach durch Turnen oder Vornahme von körperlichen Übungen, welche eine allseitige Thätigkeit des gesamten Muskelsystems bewirken, Abhilfe geschaffen werden.

Einem guten Schlaf hinderlich ist die Einnahme von Speise und Trank kurz vor dem Schlafengehen, besonders wenn dieselben erhitzen oder schwer verdaulich sind. Die letzte Nahrung zur Nacht sollte mindestens eine Stunde vor dem Schlafengehen genossen werden. Es gibt zwar auch Ausnahmen, wo das Genießen von einer unbedeutenden Kleinigkeit an Speise oder Trank den mangelnden Schlaf herbeiführen kann; dies findet sich meistens bei mit Kummer und Sorgen beladenen Gemüthern oder bei

Greisen, die oft nur kurze Zeit schlafen können, ohne daß irgend eine veranlassende Ursache für die nachfolgende Schlaflosigkeit aufzufinden wäre.

Eine fernere Bedingung zur Erlangung eines gesunden Schlafes ist das gründliche Lüften des Schlafraumes und die zweckmäßige Anordnung des Lagers. Der Körper soll darauf flach ausgestreckt, nicht in halbfigender Lage ruhen können. Das Lager soll warm halten, es darf aber nicht erhitzen oder beschweren, wie es die vollgestopften Federbetten thun.

Von bestem Einfluß auf einen gesunden Schlaf ist auch die abendliche Fußwaschung. Die Füße werden in lauem Wasser gründlich gewaschen und durchgerieben. Das Uebel der kalten Füße, das so oft den Schlaf verheuchelt, wird dadurch gehoben.

Es ist nicht thunlich, nach dem Verlassen von Theater-, Konzert- und sonstigen Lokalen, wo größere Ansammlungen von Menschen stattfinden, sich sofort schlafen zu legen. Es sollte stets vor dem Zubettgehen durch einen Gang in der frischen Luft der Kopf entlastet und reine Atemspeise in die Lungen gepumpt werden.

Ueber die Dauer des Schlafes läßt sich keine Norm aufstellen, weil das Schlafbedürfnis bei den einzelnen Menschen ein sehr verschiedenes ist. Eine Hauptsache ist, daß der Schläfer beim ersten Erwachen ungesäumt und rasch sich von seinem Lager erhebt. Das halbwaache Dämmern und Träumen im Bette taugt nichts; aber ebenso wenig ist es der Gesundheit dienlich, einen fest Schlafenden plötzlich und schroff aufzuwecken. Wer übrigens bei geöffnetem Fenster schläft und sich nicht übermäßig zudeckt, der wird am frühen Morgen von den Lebensäußerungen der Außenwelt in schonender und zweckmäßiger Weise aufgeweckt werden.

Der Schlaf ist nicht, wie poesievoll irrthümlich ausgedrückt wird, der Bruder des Todes, sondern er ist der süße, geheimnißvolle Vorgang im Organismus, der das Wachstum und die Wiederherstellung der Lebenskraft zu Stande bringt. Und: je naturgemäßer und vernünftiger der Mensch seine Lebensgewohnheiten gestaltet, um so weniger wird er in den Fall kommen, sich über Schlaflosigkeit beklagen zu müssen.

## Zum Weltfrieden.

Die Arbeit zur Verbreitung der schönen Idee künftigen Weltfriedens gewinnt nicht nur im Volke, sondern auch in den maßgebenden diplomatischen Kreisen immer mehr an Bedeutung und sicherem Boden. Es bleibt nicht mehr bloß bei den Kundgebungen und Willensäußerungen von kleineren und größeren Gesellschaften und Kongressen, sondern die Regierungen der verschiedenen Länder treten zu Gunsten der Friedenssache in gegenseitige Beziehungen. So ist in Dänemark der Antrag eingebracht worden: die Regierung wolle mit den Regierungen von Schweden und Norwegen einen permanenten Schiedsgerichtsvertrag anbahnen und der diesfälligen, von den Vereinigten Staaten Nordamerikas ergangenen Einladung nachkommen. Der Antrag wurde mit 35 gegen 20 Stimmen angenommen. Auch der Bevollmächtigte unserer schweizerischen Landesregierung, Herr Claparede, hat sich zu Verhandlungen in der Friedenssache nach Washington begeben.

Auch in Norwegen sei das Volk und die Regierung in großer Mehrheit bereit, mit allen Ländern, die dazu willig seien, dauernde Schiedsgerichtsverträge abzuschließen. Ebenso bereit, für die Friedenssache einzustehen, sei Spanien, Italien und England. Daß Oesterreich nicht zurückbleiben wird, wo die auf dem Friedensgebiete bahnbrechende Baronin Bertha von Suttner wirkt, ist selbstverständlich.

Wenn die Friedenssache sich fortgesetzt allüberall weiter so ausbreitet, wie sie es in der verhältnismäßig so kurzen Zeit ihres Bestehens und ihrer Wirksamkeit bis jetzt gethan hat, so dürfen auch wir den schönen Weihnachtsruf „Friede auf Erden“

noch in Erfüllung gehen sehen. Wer möchte darum nicht am schönen Werke mitwirken, wo es fürs erste bloß gilt, sich mit einfacher Namensunterschrift mit den idealen Bestrebungen der Friedensfreunde für sich selber einverstanden zu erklären!

### Was Frauen thun.

Zum Präsidenten des Verwaltungsrates einer großen Bergwerksgesellschaft in Oesterreich soll eine Frau in der Wahl stehen.

Die Direktion der Versicherungsgesellschaft „Urania“ in Dresden besetzt in jüngster Zeit ihre Agenturen vorzugsweise mit weiblichem Personal. Die dabei gemachten Erfahrungen seien sehr zufriedenstellend.

Die englische Ärztegesellschaft nimmt auch Damen, die ihre medizinischen Studien mit Erfolg absolviert haben, in ihre Gilde auf.

In Stockholm wurde eine Frau in den Reichstag gewählt.

Dr. Nettie C. Hall aus Westington Springs, Amerika, welche längere Zeit eine staatliche Professur in South-Dakota B. C. F. II. bekleidet, hat ihre dortige Stellung aufgegeben, und die kommerzielle Laufbahn betreten. Sie ist die erste Frau in diesem Staate, die einer Apotheke, die mit einem Droguengeschäft verbunden ist, selbständig vorsteht.

Die jüngst verstorbene Frau Emilie Cordes in Clarenz, Waadt, vermachte letztwillig zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken eine Gesamtsumme von 40,000 Fr. Außerdem schenkte sie zu öffentlichen Zwecken ihr Haus mit Zubehör in Clarenz.

Der zürcherische Verein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen hat im Jahre 1892 Unterstützungen im Betrage von Fr. 10,116. 70 den armen Bedürftigen zufließen lassen. Die Zahl der mit nötigen Spenden bedachten Wöchnerinnen beträgt 386, welche sich auf 16 Gemeinden verteilen. Das dem Jahresbericht eingefügte Verzeichnis der an die Bedürftigen abgegebenen Gegenstände spricht eine eigentümlich vernünftige Sprache. Eine jede der aufgezählten Kleinigkeiten, wie solche zu Dugenden und Hunderten abgegeben wurden, erzählt einem erfahrenen, mitfühlenden Mutterherzen seine eigene Geschichte von Mangel, Entbehrung und Not, dann aber auch von der verhältnismässigen, werththätigen Hilfsbereitsamkeit und Hilfsarbeit edler Frauenheelen, die den ungelückten Lohn für ihr menschenfreundliches Thun reichlich in sich selber finden werden.

### Weibliche Fortbildung.

In Andelfingen und Oerlikon sind unter Genehmigung des Erziehungsrates weibliche Fortbildungsschulen errichtet worden.

Die Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit (Organ der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft) bringt in ihrem vierten Heft ihres 31. Jahrganges eine, ganz besonders denkende Frauen interessirende, sehr verdienstliche Arbeit von Archivsekretär Rud. Dietrich über: Die schweizerischen Schulen und Kurse für allgemeine, hauswirtschaftliche und berufliche Fort- oder Ausbildung des weiblichen Geschlechts nach Erhebungen in den Jahren 1891 und 1892. Mit Anhang: Gesetzliche Bestimmungen über die staatlichen Arbeitsschulen der Kantone.

Wir werden nicht ermangeln, eingehend auf den Inhalt der sehr verdankenswerthen, mühevollen Arbeit zurückzukommen. Eins nur sei heute schon gesagt: Die vorliegende Zusammenstellung erweist nur Genüge, daß in den letzten drei Jahren für die Fortbildung des weiblichen Geschlechtes viel gethan worden ist, daß das aber nur einzelne Tropfen sind auf den heißen Stein dieser Seite der Frauenfrage. Ferner zeigt sie die unbegleitete Notwendigkeit vermehrten und energischer Eintretens von Staat und Gemeinde zum Zwecke der weiblichen Fortbildung. Die Bildung tüchtiger Frauen ist ebenso sehr die unabwiesbare Pflicht des Staates, als es diejenige des männlichen Geschlechtes ist, denn: Untüchtige, ungenügend gebildete Frauen und Mütter hemmen und verunmöglichen die schöne, gesunde Entwicklung der Gegenwart und der Zukunft.

### Kleine Mittheilungen.

Der Jugendhort der Stadt Zürich beherbergte letztes Jahr 25 Knaben und 25 Mädchen und veranlagte dafür Fr. 3502. In die Leitung des Jugendhortes teilen sich drei Lehrer und eine Lehrerin.

Der Handelsstand und die Frau. Die Stellung der kaufmännischen Vereine zu den weiblichen Angestellten im Handelsstande — eine Preisarbeit des schweizerischen kaufmännischen Vereins pro 1892 — wurde von zwei Konkurrenten, den Herren Arthur Blanc in Freiburg und Georg Wild in St. Gallen, besprochen. Der eine betrachtet die Frau sowohl bezüglich der Intelligenz, als der physischen Kraft als unter dem Manne stehend, der andere stellt sie dem Manne gleich. Der eine verschließt ihr die kaufmännische Karriere und die kauf-

männischen Vereine, der andere nimmt sie wohlwollend auf. Der eine geht so weit, zu verlangen, daß der schweizerische kaufmännische Verein eine Petition an alle Geschäftshäuser richte, sie möchten nur männliche Angestellte beschäftigen, der andere will nicht nur alle Bildungs- und Gelegenheiten, die dem männlichen Geschlechte zu Gebote stehen, auch dem weiblichen erschließen, sondern sogar, Hand in Hand mit ihm, an der Verbesserung der beruflichen und wirtschaftlichen Lage der Angehörigen des kaufmännischen Standes arbeiten.

Von 30 an der Hochschule Zürich studierenden Damen sind 4 Schweizerinnen, 26 aus dem Ausland.

Baselstadt gibt jeden Winter circa 9000 Fr. für Suppenverteilung an arme Kinder der Primar- und Sekundarschule aus. Ca. 1500 Schüler genießen diese große Wohlthat, von der nur zu wünschen ist, sie möchte noch weiteren Bedürftigen zu teil werden. Um die Ausgaben, wofür bis jetzt die Mittel immer auf freiwilligem Wege zusammengebracht wurden, zu decken, hat die Primarschule den Verkauf einer Schülerkollekte mit kleinen Couverts gemacht, die jeweils 3000—4000 Fr. ergab. Diese Suppenkollekte wird dieses Jahr in allen Schulen und am gleichen Tag angeordnet und wird ebenfalls genügend Mittel zur Deckung der Gesamtausgaben ergeben.

Ein wohlwollender Arbeitgeber ist der Großindustrielle Freiherr v. Seyl in Worms. Derselbe hat in seinen Betrieben schon ganz bedeutende Wohlfahrtsanordnungen getroffen und neuerdings mit seiner Frau aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit 90,000 Mark zu demselben Zweck gespendet.

In Chicago wird eine nur für weibliche Verbrecher bestimmte Polizeikation gebaut.

In jüngster Zeit werden Aluminium-Griffel zum Verkaufe ausgeben. Es soll dieser Griffel weder tragen noch schmutzen, seine Arbeit aber sei sauber und scharf. Als Hauptvorteil dieser Neuheit wird geltend gemacht, daß der Griffel beim Fall nicht bricht und auch nicht gelippt zu werden braucht.

An ägyptischen Mumiën, welche vor Tausenden von Jahren einbalsamiert wurden, soll eine Art von Korsett gefunden worden sein.

In Wöhlhusen wird seit Neujahr 45 armen Schulkindern jeden Mittag  $\frac{1}{2}$  Liter Milch und eine Portion Brot verabreicht.

Der neue Spinnspott der Aristokratinnen in London hat auch in Zürich Anklang gefunden. Eine gebildete Frau erbietet sich im „Tagblatt“, jungen Damen das Spinnen zu lehren.

Als Sängerin macht Fräulein Anna Sutter von Brunnen, Schwyz, in der musikalischen Welt Aufsehen. Seit September 1892 am Stadttheater in Augsburg engagiert, ist sie nun vom April an für die Dauer von drei Jahren an das Hoftheater in Stuttgart engagiert.

In der Nacht vom 5. zum 6. Januar haben 1942 Personen, 1899 Männer und 43 Frauen, das städtische Obdach in Berlin aufgesucht. Welche Summe von menschlichem Elend bergen diese Zahlen!

In Wien wurde durch erfolgte Verhaftung festgestellt, daß die 34jährige Marie Josepha Gueubinger sich seit 14 Jahren unter den Schriften und dem Namen ihres damals verstorbenen Bruders als angeleglicher Mann durchs Leben geschlagen hat. Sie that dies, um leichter ihr Auskommen zu finden.

Siebenzig Jahre ununterbrochen im selben Hause im Dienst steht Magdalena Fanner in Fluh bei Regenz. Gleich ehrend für den Dienstherrn wie für die Herrschaft.

Von den 259 Paaren, welche letztes Jahr in der Stadt St. Gallen getraut wurden, fanden 2 Bräutigame und 17 Bräute im Alter von 16 bis 20 Jahren.

Eine Eheschließung wider die Abrede hat am letzten Tage des Jahres 1892 auf einem Berliner Standesamte stattgefunden. Ein deutsches Blatt berichtet hierüber: Braut und Bräutigam stehen festlich gekleidet vor dem Standesbeamten. Dieser hat soeben mit der würdevollen Miene, die er in derartigen Fällen aufzuzeigen pflegt, das Brautpaar mit den Pflichten des neuen Standes vertraut gemacht und richtet an den Bräutigam die feierliche Frage, ob er die ihm zur Seite stehende Jungfrau H. R. zu seiner Ehegattin machen wolle. „Nein,“ lautet die ihm entgeglichenen Töne gegebene, für den Standesbeamten nicht wenig verblüffende Antwort. Alles Zureden erweist sich als nutzlos. „Ich habe unterwegs etwas über meine Braut gehört,“ erklärt der Bräutigam und damit verbleibt er bei seiner Weigerung. Das Brautpaar verläßt mit den Trauzeugen das Amtsal und der Standesbeamte geht erregt auf und ab, indem er sein Gehirn remariert, wie er das bereits fertiggestellte Protokoll wieder in Ordnung bringen könne. Während er noch über dieses schwierige Problem nachsinnt, treten zu seiner nicht geringen Ueberraschung die Brautleute samt Gefolge wieder herein. Inzwischen hatte sich nämlich folgende Scene abgespielt. Auf der Straße angelangt, machte die schöne kompromittirte Braut ihrem abspehnig gemordenen Liebhaber heftige Vorwürfe. Er werde wohl wieder eine Frau, sie aber, die in solcher Weise beschimpft sei, nie mehr einen Mann bekommen. Diese Vorhaltungen stimmten den nicht bössartigen, jungen Mann ganz weich und nun geht er auf den Vorstoß seiner Braut ein, zurückzutreten und, um ihren Auf wieder

herzustellen, dem Beamten zu erklären, er habe sich eines Besseren bedonnen; doch wolle sie, ihm zu Liebe, jetzt Nein sagen. Auf die Frage des Standesbeamten an den Bräutigam erfolgt jetzt natürlich eine bejahende Antwort. Aber auch die an die Braut gerichtete Frage wird mit einem schallenden „Ja“ beantwortet. Vergebens erklärt der Bräutigam, es sei dies gegen die Verabredung. Der Standesbeamte läßt sich jetzt auf feinerlei Verhandlungen mehr ein. „Wer,“ A“ gesagt hat, muß auch „B“ sagen, das Protokoll wird unterschrieben, und „freudbestrahlt“ verläßt die junge Frau, minder glücklich aber der neugedachte Gemann, den Schauplatz dieser merkwürdigen Begebenheit.



### Sprechsaal.

#### Fragen.

Frage 2010: Ein Verwandter von uns, der mit meinem Sohne das Zimmer teilt, leidet sehr an überreichem Fußschweiß. Es ist dies für meinen Sohn sehr unangenehm und auch für mich, denn das Bett hat trotz fleißigem Lüften den übeln Geruch schon angenommen. Der junge Herr ist etwas empfindlich, denn wenn unsere Kinder im frischgefallenen Schnee fröhlich knirschen, fürchtete er sich, dies auch zu thun. Gehen sie er sich vor kalten Wäldungen. Ich riet ihm, statt der wollenen Socken die Leinwand, ob frisch gewaschen oder getragen, schlecht riechen und deren Wäsche in seiner Heimat besorgt wird) solche von Wäldgen zu tragen, wie unsere Kinder und welche man nötigenfalls waschen könnte. Der junge Herr fürchtet aber, davon offene Füße zu bekommen. Um gültige Meinungsäußerung von Erfahrenen bittet

Alle Abonnentin in Zürich.

Frage 2011: Ich habe ein minderjähriges, gutwilliges und braves Dienstmädchen, dessen Vater, der ein Schuldenmacher und Trunkenbold ist, den Lohn des Mädchens, sowie die Trintgelber und Geschenke für sich beansprucht. Hat der Vater wirklich ein gesetzliches Anrecht auf diesen Lohn oder darf dieser von der Herrschaft für das Mädchen zinsgründig angelegt werden, sofern er nicht für unbedingt notwendige Anschaffung von Kleidern verausgabt werden muß?

Frage 2012: Wo kann Brooks Maschinensaden zum Wiederverkauf bezogen werden?

Frage 2013: Eine treue Abonnentin der „Schweizer Frauen-Zeitung“, welcher das Blatt in Gemeinschaft mit ihrem Gatten zur unentbehrlichen Lesart geworden ist, wünscht die Jahrgänge von 1886—1892 zu verkaufen. Sollte vielleicht eine freundliche Leserin für eine Anregung und Belehrung lachende bedürftige Mitbewerber der guterhaltenen, kompletten Jahrgänge billig erwerben wollen, so möge sie zur Anbahnung der nötigen Korrespondenz ihre Adresse mitteilen.

Frage 2014: Wie kann man Bauspapier im Hause herstellen?

Frage 2015: Seit einiger Zeit wird mir das häufige Zerpringen der Lampengläser zur wahren Plage. Ich halte die Lampen seit Jahr und Tag an demselben, ziemlich gleichmäßig erwärmten Orte und kam mir dieser Uebelstand früher höchst selten vor. Für diesbezügliche Antwort danke zum voraus bestens

Abonnentin an der Venoge.

#### Antworten.

Auf Frage 2004:

Die Mumie.

Von der Pyramide im Wäldgen fand Sie drachten die Mumie ans nordliche Rand; Sie sagen die Zeichen an ihrem Sarg, Daß er schon dreitausend Jahre lie barg. Eine Königin war es in Wang und Wangen, Doch Heiligt und Schreinheit sind all verzungen. Nur ein Weizenborn in der Horren Hand, Sie senten es sorgsam ins nordliche Rand. Und siegel im Zens ihr der Keim ermachte, Ist zum Salme geordnet, hat Frucht gebracht; Nach dreitausend Jahren noch Keimen getragen: Wie mögt ihr denn an den Gedären verzagen? Der Herr, der dem Körnlein solch Leben schenkt, Hat den Keim in die Menschenseele gesenkt; Wie wäre nicht fäcker der Lebenstein, Der in Gottes ewigen Reize haben? Es ist ein Wunder, man kann's nicht ergründen, Doch im Weizenborn kannst du es sehen und finden, Und was du in diesen Körnlein gehest, Das erlasse im Glauben, auch ohne Verleihen!

Auf Frage 2005: Lustende Personen gehören nicht in Versammlungen, wo dieser oder jener Art von Vorträgen gehalten werden. Wer nur eintigermassen gewöhnt ist, auf andere Rücksichten zu nehmen, wird sich von selber fern halten. Ein jeder Geistliche wird da, wo ein unwiderstehliches Bedürfnis nach geistlicher Erbauung vorhanden ist, gerne Mittel und Wege suchen, um dieses in privater Weise zu befriedigen, wenn er dadurch den Kirchenbesuchern den ungehörigen Genuß seiner Predigt ermöglichen kann. An guten, religiösen Erbauungsbüchern ist auch kein Mangel, so daß öffentliches Aergernis leicht vermieden werden kann, ohne daß der Erbauungsbedürftige an geistiger Speise zu darben brauchte.

Auf Frage 2006: Als Antwort eine Gegenfrage: Was schickt sich besser? Mit reiblicher selbständiger Arbeit für sich und die Seinigen ehrenhaft sein Brot ver-

dienen; sich in arbeitsfähigem Zustand von Verwandten erhalten lassen, oder in ängstlich verborgener, vornehmer Armut darben und so der Kinder gesunde Lebensanschauung und ihr Pflichtgefühl irre zu leiten?

Auf Frage 2006: Wirklich gut und großdenkende Verwandte werden das gesunde, arbeitsfreie und nach Selbstständigkeit strebende Wesen einer vom Schicksal weniger begünstigten Familienangehörigen gerne mit Rat und Tat unterstützen, umso mehr, wenn sie selber nicht im Stande wäre, das fürs Leben Notwendige mit täglicher Arbeit zu verdienen. Was sollen denn die arbeitsfähigen und arbeitsfreudigen Töchter thun, wenn die ihrem Wesen zuzugende Beschäftigung aus pflichtschuldiger Rücksicht auf den Stand (?) der Verwandten nicht soll ausgeübt werden dürfen? Sollen Sie züchtig und verächtlich, in Danksagen und Bitten die verrinnenden Tage der Jugend zählen und auf den Mann warten, der gewillt und auch reich genug ist, ein vornehm ergoßenes, verwöhntes aber armes Dämchen zur wohlhabenden Frau zu machen? Welch traurige, verkehrte Zumutung!

Auf Frage 2006: So lange die Frauen zur Lösung von solchen Fragen noch der öffentlichen Begleitung bedürfen, brauchen sich die Männer vor der weiblichen Konkurrenz im geschäftlichen und öffentlichen Leben nicht zu fürchten.

Ein fleißiger Leser der „Frauen-Zeitung“.

Auf Frage 2006: Wenn die Mutter sich aus irgendwelchen Gründen dem Willen der maßgebenden, weil vielleicht unterstützenden Verwandten nicht entgegenzusetzen wagt, so entbehe sie wenigstens die jungen Töchter der folgenschweren Abhängigkeit. Sie stelle diese jungen Kräfte in einen Wirkungskreis, der ihren Fähigkeiten entspricht, und wo sie die schwere, aber schöne Kunst lernen können, auf eigenen Füßen zu stehen.

Auf Frage 2007: Eine im Winter geöffnete „Sneipp-sche“ Kuranstalt befindet sich im Châtel St. Denis, St. Freiburg. Weiter derselben ist Herr Dr. Möllin (ein Deutschschweizer).

Langjährige Abonnentin.

Auf Frage 2008: Um das Weisnähen als Beruf betreiben zu können, ist eine gründliche Lehre erforderlich. Ein Kurs von kurzer Dauer, werde solcher an einer Frauenarbeitschule oder an einem Gewerbemuseum genommen, kann nicht genügen; es müßten denn mehrere Kurse nacheinander genommen werden. Wo der längere Besuch einer Frauenarbeitschule nicht möglich sein kann, da sollte einer praktischen Lehre bei einer Weisnäherin wenigstens ein abhängernder Kurs im Musterzeichnen, Berechnen und Zuschneiden angehängt werden. Eine Kostenberechnung zieht man am besten aus den Prospekten der Frauenarbeitschule Zürich, Basel, Genf, Chaux de Fonds, Chur und vom Gewerbemuseum in St. Gallen.

## Feuilleton.

### Meine Nessen.

Nach dem Französischen überetzt.

(Fortsetzung.)

Ohne weiteres Bögen machten wir uns auf den Weg nach dem Walde. Seit den Tagen des Krieges, wo ich gelernt hatte, aus den umherliegenden dünnen Ästen ein lustiges Feuer anzumachen, hatte ich kaum mehr einen Wald gesehen, und seit der Zeit, da ich die letzte Weife geschnitten, mochte nahezu eine Vierteljahrhundert vergangen sein. Die Erinnerung an diese vergangenen Dinge riefen in mir eine Stimmung hervor, daß ich hätte Verse machen können; meine Nessen aber ließen mir keine Ruhe, sie richteten tausend Fragen an mich, eine einfältiger als die andere, wie sie eben nur Kinder erfinden können.

Nachdem die Pfeifen richtig erstanden, ging es unter Musikbegleitung weiter nach dem Orie, „wo die Schilfrohre wachsen“, einem Orte, wie geschaffen für solch kleine Burschen, feuchtes, niedriges selbst jumpfiges Land mit einem trügerisch in Birken und hohen Gräsern versteckten Bache. Meine Nessen, die den Ort seit langem kannten, machten sich lebhaft auf die Suche nach den gewünschten Schilfarten. Zuerst gab ich ängstlich acht auf sie, allmählich überließ ich sie, die sich fröhlich herumtummelten, etwas mehr sich selbst, ein hübscher Farrenwedel nahm meine Aufmerksamkeit in Anspruch. Schreckens- und Hülserufe mahnten mich bald genug an meine Pflicht; durch das Blätterwerk sah ich ein kleines Persönchen aus Leibeskräften davonspringen: es war Budge, der offenbar seinem Bruder zu Hülfe eilte, zwei Sekunden später verlor er gleich diesem in dem schwarzen Schlamme, der hier das Nachbette bildete. Blühschnell war ich zur Stelle und glücklich so weit, jeden der Kleinen an einem Händchen zu fassen, als ein verräterischer Grasbüschel unter meinen Füßen nachgab und ich selbst hineinrutschte. Dieser Umstand verwandelte Tobbies Thränen in Fröhlichkeit, ich selbst nahm die Sache ungleich tragischer. Es

ist gewiß durchaus ungemütlich, wenn man beim Fischen plötzlich in fließendes Wasser fällt; ist man aber mit seiner schönsten perlgrauen Hose bekleidet und stürzt auf einmal in schwarzen Sumpf, so übersteigt das doch gewiß alle Grenzen. Nach ergriff ich die Kinder und warf sie auf das Ufer, und schwang mich in schlechter Laune selbst hinauf. Ich versuchte mich zu schütteln, wie ich es oft nach einem Bade unseren Neufundländer hatte thun sehen, aber das war eine unglückliche Idee: das Kleidungsstück klebte sich nur noch fester an mich, zudem wurde mein heller Filzhut, der auf den Boden gefallen, über und über mit den schwarzen Wassertropfen bespritzt. Ich warf einen sehr ärgerlichen Blick auf die Ursache all dieses Mißgeschicks; der Kleine verstand glücklicherweise die stumme Sprache nicht und sagte:

„Ohne! Ohne! Henry wäre ich armer, kleiner Tobb ertrunken; ich habe Dich nun noch viel mehr lieb!“

„Gut, gut,“ erwiderte ich, „hebt machen wir, daß wir rasch nach Hause kommen.“

Glücklicherweise befand sich auf unserem Wege nur eine einzige Villa, die so hinter Bäumen und Gebüsch versteckt lag, daß ihre Bewohner uns nicht sehen konnten. Freilich war die Straße von Wagen sehr frequentiert, doch konnten wir uns beim ersten Geräusch in den Wald zurückziehen, zudem waren wir kaum fünf Minuten von unserem Hause entfernt.

Silf Himmel! auf Gummirädern mußte die Equipage herangerollt sein, die uns eben nachkam, schon war keine Zeit mehr, uns zurückzuziehen. Es waren Damen — und ein häßliches Gesicht wollte es, daß sie, gerade bei dabei war!

Es war unnütz, den Kopf wegzudrehen, sie hatte uns bereits erkannt. Ja, da war sie, in einer entzückend frischen Toilette, das Gesichtchen ganz rot durch die Anstrengung, das Lachen zurückzuhalten. Ich hob den Kopf und der Ausdruck meines Gesichtes mußte ihr zur Genüge meine Gedanken verraten.

Sie ließ den Wagen nicht anhalten; mit leichtem Lächeln rief sie mir zu:

„Sie scheinen Ihren Sonntagnachmittag gut angewandt zu haben! Vergessen Sie nicht, daß ich Sie morgen alle drei bei mir erwarte! Auf Wiedersehen!“

„Gott segne Dein gutes Herz,“ murmelte ich. Jede andere hätte ein Vergnügen daran gefunden, mich mit meinem üblen Aussehen aufzuziehen, sie suchte mir die gute Laune wiedergeben. Gerührt über so viel Herzengüte legte ich den Rest des Weges in weit besserer Stimmung zurück, als ich nach meinem verdorbenen Neßern dazu berechtigt gewesen wäre.

Mit der Miene eines Offiziers, der seine Kriegsgefangenen an den Gefängniswärter abgeliefert, übergab ich meine Nessen ihrer Sonne; dann vertauschte ich schleunigst mein nasses Gewand gegen meine besten Feilkleider; — ich erwartete keinen Besuch, aber ich war das in meiner jetzigen Stimmung mir selbst schuldig.

Als die Kinder endlich eingeschlafen waren und nur noch meine Gedanken mir Gesellschaft leisteten, ließ ich diesen freien Lauf und sie erzählten mir leise, leise von einer glücklichen Zukunft...!

Am Montag morgen war ich mit Sonnenaufgang im Garten. Tobbie mußte Miß Mayton sein Versöhnungsbouquet überbringen, es galt, dasselbe der Empfängerin würdig zu machen; ich plünderte zu diesem Zwecke sämtliche Gewächshäuser und Rabatten. Dann ließ ich mir die Garderobe meiner Nessen vorweisen und las nach reißerlicher Ueberlegung die Kleidungsstücke, die sie heute tragen sollten, selbst aus. Als kluge Frau erkundigte sich die Bonne, wann ich wegzugehen wünsche, da es im Interesse der Sauberkeit der Kleinen geraten sei, sie frühestens eine Stunde vorher anzukleiden.

Beim Dejeuner hatten wir Außern, die in tiefen Schüsseln serviert wurden. Raum hatten die Kleinen dieselben erblüht, als sie zu lachen begannen und ausriefen:

„Sieh doch, Tobbie, die Schildkrötensteller!“ worauf Tobbie mit einem Freudenruf antwortete.

Ihre Erregung war mir unverständlich und ich fragte nach der Ursache.

„Ich will Dir's zeigen,“ sagte Budge und kam mit seinem gefüllten Teller zu mir her, „halte den Kopf so und sieh, am Boden des Tellers ist die Schildkröte.“

Ich hob den Teller empor und sah das Fabrikzeichen, eine farbige Schildkröte, dort eingebrannt. Budge kehrte an seinen Platz zurück, mich versichernd,

daß diese Schildkröten nicht laufen können wie die rechten.

Nach dem Essen machte ich Toilette. Ich brauche nicht zu versichern, daß ich dies heute mit peinlicher Genauigkeit that; aber noch nie hatte mir meine Garderobe so geschmacklos erschienen, noch nie mein Rasiermesser so schlecht geschmitten, mein Schuhwerk so wenig Glanz gehabt wie heute.

Da ich mit meinem äußern Menschen so wenig reüssierte, wandte ich meine ganze Aufmerksamkeit dem Bouquet zu, ich pflückte ohne Gewissensbisse so viel Blumen, daß man eine Kirche hätte damit schmücken können, und warf sie wieder weg, wenn sie nicht ganz tadellos waren. Natürlich waren meine Nessen mit dabei und überhäufte mich mit Fragen und Ratschlägen.

„Gibt es im Himmel auch so schöne Blumen, Onkel Henry?“ fragte der Jüngere.

„Onkel Henry,“ fuhr der andere fort, „wenn die Blätter sich so hin- und herbewegen, spricht dann der Wind mit ihnen? Für wen machst Du das Bouquet?“

„Für Miß Mayton, für die Dame, die wir gestern in der Kirche gesehen.“

„Oh, die ist so lieb! und so gut! wie Zucker; nein, noch besser — wie Kuchen; ich habe sie recht sehr lieb, und Du?“

„Ich empfinde die größte Ehrerbietung für sie.“

„Bietung? Was ist das: Bietung?“

„Das ist, wenn man jemanden sehr gut und liebenswürdig findet, so daß man am liebsten den ganzen Tag bei ihm wäre, lieber als bei allen andern Leuten.“

„Eben! Dann ist also Bietung und Liebe dasselbe, nicht wahr, Onkel Henry?“

„Hole mir schnell einen Knäuel Bindfaden bei Maggie,“ erwiderte ich, seine Fragen abbrechend.

„Gerne, ich gehe sogleich; aber nicht wahr, es ist dasselbe?“

Um zwei Uhr zog Maggie die Kinder an, dann machten wir uns auf den Weg. Ich führte sie beide an der Hand, damit sie ja keine Luft bekämen, über Hecken und Büsche den Schmetterlingen und Heuschrecken nachzujagen; zur größeren Vorsicht trug ich auch noch das Bouquet. Nur noch einige Schritte von der Pension Clarkson entfernt, bemerkte ich, daß meine Kravatte sich verschoben hatte, aber schon war es zur Abhilfe zu spät: Alice Mayton sah auf der Piazza und ich fühlte, daß ihr Blick auf uns ruhte. Ich hielt Tobbie das Bouquet hin und versprach ihm eine große Dose voll Bonbons, wenn er es nicht fallen lasse; dann traten wir durch das Portal in den Garten, wo ein Mann vermittelt einer Nähmaschine den Rasen schnitt. Unglücklicherweise sah es der Kleine. Mit einem Freudenstrei warf er sein kostbares Bouquet von sich, um sich dem Manne zuzugesellen. Ich preßte es ihm wieder in die Hand, damit er seine Pflicht erlebe, und kaum war dies geschehen, als er samt seinem Bruder wie ein Mal davonstürzte, um die Maschine in der Nähe zu betrachten.

„Das nennt meine Schwester „die besten Kinder der Welt“, mein Fräulein,“ sagte ich, mich zu Miß Mayton wendend.

„Es sind zwei allerliebste Burschen,“ antwortete sie, „ich sehe es so gerne, wenn Kinder auch kindlich und natürlich sich bewegen.“

„Ich wäre gewiß Ihrer Ansicht, wenn ich nicht für ihre zahllosen Uebelthaten verantwortlich wäre. Meine Vorgesetzten würden mich einmal höher schätzen, wenn ich mir für sie die Hälfte so viel Mühe gäbe, wie mit den beiden kleinen Wilden.“

Eine freundschaftliche Unterhaltung folgte; unsere gemeinsamen Bekannten, die neuesten Erzeugnisse der Litteratur, der Malerei und Musik, lieferten den Stoff dazu. Welch ein Vergnügen für mich, die liebenswürdige Sprecherin so in nächster Nähe betrachten zu dürfen. Wohlunterrichtet, intelligent, vollkommen Herrin ihrer selbst, gekleidet mit seinem Geschmack ohne jede Koketterie, wen sollte es wundern, wenn diese Vorzüge, verbunden mit so viel Schönheit, Liebenswürdigkeit und anmutig referierter Haltung, mein Herz zu vollster Bewunderung entflammten? Mein Glück war von kurzer Dauer. Die Pension Clarkson beherbergte mehrere junge Damen und wenn mir dieser Umstand auch zu jeder anderen Zeit nur angenehm gewesen wäre — heute konnte ich einem Mißbehagen nicht gebieten, als ich sie eine um die andere auf der Piazza ihren Platz nehmen sah. Ich wurde vorge stellt und dann wurde die Unterhaltung allgemein.

(Fortsetzung folgt.)

## Ihr Herzenswunsch.

Nach einem englischen Stoff bearbeitet von F. Mangold.

(Fortsetzung.)

**S**o ging die Sache einige Tage weiter. Wohl hundertmal des Tages dachte Hans an Emmas Worte: „Ich glaube, ich liebe dich nicht mehr.“ Anfangs wies er den Gedanken, daß sie vollkommen ernst gesprochen habe, weit von sich. Allmählich aber dämmerte doch etwas in ihm empor, was ihn zur Ansicht brachte, sie habe die Wahrheit gesagt, und es bemächtigte sich seiner ein Gefühl der trostlosesten Verlassenheit. Sein Herz wollte brechen, als er sich endlich der Ueberzeugung nicht mehr verschließen konnte, daß er seines Weibes Liebe wirklich verloren habe, und natürlich erschien ihm diese alsbald als das erstrebenswerteste, kostlichste Gut in der Welt. Er ging nicht mehr so häufig abends aus — seine Frau war ein so interessantes psychologisches Rätsel — und er verbrachte ganze Abende in verstohlener Beobachtung hinter seinem Buche oder seiner Zeitung. Endlich überwand er seinen Stolz.

„Ist's wahr, kleine Frau, daß Du mich nicht mehr liebst?“ fragte er eines Abends, nachdem der kleine Paul zu Bett gebracht worden war, und zog seinen Stuhl dicht an Emmas Seite.

„Ich weiß nicht, Hans,“ entgegnete sie, ihn fest anblickend. „Es ist schrecklich, wenn eine Frau so was sagt, aber ich fürchte, es ist wahr.“

„Was hab' ich denn verbrochen?“  
„Das ist ja eben das Elend; ich wüßte nicht das geringste Bestimmte, was ich Dir vorwerfen könnte — ausgenommen, daß Du mich nicht mehr liebst.“

„Aber, liebes Kind, das ist Einbildung, ich liebe Dich. Wie kannst Du Dir nur so was in den Kopf setzen!“

„Ich weiß nicht,“ antwortete sie müde. „Natürlich wirst Du behaupten, daß Du mich liebst, das versteht sich unter Eheleuten von selbst, ich bin eben,“ fuhr sie mit einem bitteren Lächeln fort, „keine normale verheiratete Frau, sonst würde ich das Furchtbare für mich behalten haben und wäre Dir jeden Tag mit einer Lüge auf den Lippen entgegengetreten. Das konnt' ich nicht, Hans,“ rief sie leidenschaftlich aus, „ich muß ehrlieh gegen Dich sein, und wenn's mich das Leben kostet.“

„Habe ich Dich irgendwie vernachlässigt?“ fragte er.  
„Nein, nicht mehr, als alle Männer ihre Frauen vernachlässigen.“

„Also doch vernachlässigt,“ fuhr er hartnäckig fort.

„Daß uns darüber schweigen,“ versetzte sie.  
„Im Gegenteil, das ist gerade das, was wir nicht thun dürfen. Ich wußte nicht, daß es Dir unangenehm sei, wenn ich abends ausginge, Du hast ja Paul.“

„Daran liegt mir auch nichts,“ antwortete sie stolz, „wenn Dir an meiner Gesellschaft nichts gelegen ist.“

„Und weil ich auch noch für andere Dinge, als Dich und den kleinen, Interesse habe, schliefest Du, daß ich Dich nicht mehr liebe?“

„Wir können die ganze Nacht darüber reden und würden doch zu keinem Einverständnis kommen,“ erwiderte sie. „Ich fühle, daß Du mich nicht mehr so lieb hast als früher, und diese Erkenntnis hat

meine Liebe für Dich getötet; das ist alles, was ich sagen kann. Wir wollen nicht mehr darüber reden.“

Er sah ihr weißes Gesicht und ihre zusammengepreßten Lippen und war verständlich genug, einzusehen, daß in ihrer gegenwärtigen Gemüthsverfassung keine Beweisgründe auf sie Eindruck machen würden. Er zog seinen Stuhl zurück und nahm seine Zeitung wieder vor.

Am nächsten Morgen suchte er einen alten Freund seines Vaters, einen Rechtsanwalt, auf und erzählte diesem seine Geschichte.

„Und Du hast gar keine Ahnung, was die Veranlassung dieser Stimmung sein könnte?“ fragte Peters.

„Nicht die geringste. Meine Frau glaubt, ich liebe sie nicht mehr, und deshalb liebt sie mich nicht mehr — das ist die Wirkung; die Ursache habe ich noch nicht herausgefunden.“

„Die meisten Frauen haben ähnliche Erfahrungen durchzumachen,“ erwiderte der Anwalt, „aber wenige haben den Mut, der Lage ins Gesicht zu sehen und ihren Gedanken Worte zu leihen. Deine Frau hat Seelengröße und hat diesen Mut gefunden, jedenfalls keine gewöhnliche Frau. Wo hast Du sie kennen gelernt?“

„Erinnern Sie sich denn nicht mehr? In Ostpreußen, sechs Meilen von Königsberg, in dem Sommer, nachdem ich den Typhus gehabt hatte.“

„Ja richtig. Eine Gutsbäuerstochter, ein einziges Kind, nicht wahr?“

„Ja.“  
„Ihr Vater ist ziemlich wohlhabend.“

„Ja; aber was hat das damit zu schaffen?“

„Sehr viel. Die Dame ist wahrscheinlich sehr gebildet.“

„Glauben Sie, ich hätte sie sonst geheiratet? Meine Frau kann sich in jeder Gesellschaft sehen lassen,“ schloß er stolz.

„Natürlich. Ehe Du sie heiratestest, hat man ihr wohl viel Aufmerksamkeit gezeigt.“

„Das können Sie sich doch wohl denken.“

„Also Du hast eine feingebildete Frau, die vorher an viel Aufmerksamkeit gewöhnt war, die reine Luft geatmet und viel im Grünen gewesen ist, nach Berlin gebracht und sie in einer Mietwohnung eingesperrt?“

„Natürlich. Was sollt' ich denn sonst machen. Sie hat keine grünen Felsen in der Stadt erwartet, und sie wußte, daß ich in bescheidenen Verhältnissen war.“

„Wie war's denn mit einem hübschen, kleinen Häuschen in einem von den Vororten gewesen? Das hätte doch nicht mehr gekostet, wie?“

„Im Gegenteil, das wäre billiger. Aber von einem der Vororte kam ich nicht zum Stat in meine Stammkneipe kommen.“

Der Rechtsanwalt stieß ein leises Pfeifen aus.

„Du hast also Deine Stammkneipe und Deinen Stat nicht aufgegeben, als Du heiratestest?“

„Nein, nicht ganz, und seit unser Kleiner geboren ist, bin ich ziemlich regelmäßig jeden Abend da gewesen.“

„Haltet Ihr ein Dienstmädchen?“

„Nein, wir wollen sparen. Emma thut die Arbeit gerne, für die grobe haben wir eine Aufwartefrau.“

„Du hast schon etwas gespirt?“

„O ja!“ rief er freudig und stolz. „Meine Frau

ist eine ausgezeichnete Hausfrau, und mein Bankguthaben ist jeden Monat gewachsen, seit ich verheiratet bin.“

„Gibst Du Deiner Frau eine bestimmte Summe für den Haushalt, so daß sie Dich nicht um Geld zu bitten braucht? Frauen thun das nicht gern.“

„Nein,“ versetzte er zögernd. „Emma erhält alles, was sie braucht. Ich schlage es ihr nie ab, wenn sie Geld verlangt.“

„Und sagst Du ihr auch nie, wie sie's ausgeben soll?“  
(Schluß folgt.)

## Briefkasten.

Frau W.-O. in B. Wir haben Sie mit großem Vergnügen unsern Leserkreis wieder eingereiht. Die gewünschte Nachlieferung soll Ihnen besorgerlich zugehen.

**Extremer Abonnent in „Ambulant“.** Wir hoffen mit Ihnen, daß das neu angetretene Jahr Ihnen die wackere, einfache und bescheidene Hausfrau bringen werde, deren Ihre verwaiste Häuslichkeit bedarf. Daß Sie sich dieselbe am liebsten aus dem Leserkreis der „Schweizer Frauen-Zeitung“ gewinnen möchten, ist für uns eine ehrende Anerkennung. Nun, das Jahr ist noch lang; das Glück, in Gestalt der gewünschten Lebensgefährtin, hat also immer noch Zeit, bei Ihnen einzutreten. Halten Sie ihm nur ein trauliches Stübchen bereit und einen frohen Willkomm zu jeder Stunde — wer weiß, was dann geschehen mag. Inzwischen freundlichen Gruß.

Frl. J. T. in O. Dicks, eng anliegende Nachkleider sind sehr oft die unerkannte Ursache von unruhigem und gestörtem Schlaf. Ein richtiges Nachkleid muß von waschbarem Baumwollstoff hergestellt und von durchaus loser Form sein. Ein Gürtel ist nicht zweckmäßig und Ärmel- und Halsbündchen dürfen nicht anliegen. In gutem Bette, mit schmiegsamer Woll- und nicht zu vollgefüllter Federbede eingehüllt, kann Ihnen auch im ungeheizten Schlafzimmer die Kälte nichts anhaben; Sie dürfen auch völlig unbeforgt die frische Luft durch geöffnete Fenster einströmen lassen.

**Besorgte Mutter in J.** Beraten Sie sich ungesäumt mit dem betreffenden Klassenlehrer. In solchem Falle ist schones Stillhewigen nicht am Plage.

**Amüsierte in A.** Geist und Körper stehen in so inniger Wechselwirkung, daß beides berücksichtigt werden muß, wenn es gilt, Auswüchse zu beseitigen und Schäden zu heilen. Das weiß jeder Arzt und Erzieher und die Mutter soll es erst recht wissen. Wie oft wird ein Kind für begangene Unarten bestraft, deren Ursache in verborgenen körperlichen oder seelischen Leiden liegt. Die sorgliche Mutter muß sich bei jeder Unregelmäßigkeit in den kindlichen Lebens- und Gefühlsäußerungen fragen: Wie kommt es? Wo liegt der Grund zu dieser abnormen Erscheinung? Ein fröhliches, heiteres Kind, das plötzlich andauernd in empfindliche, weinerliche und in sich gezehrte Stimmung gerät, ein stilles und sanftmütiges, das zänkisch, lärmend und heftig wird, muß ein Gegenstand ganz besonderer Aufmerksamkeit sein und gut ist's, wenn ein erfahrener Arzt als beobachtender Hausfreund diese Sorge teilen kann.

**Armida.** Lassen Sie hören! Vergessen Sie aber nicht, daß unsere einheimischen Gerichte ein gebrochenes Eheverprechen nicht so hoch tagieren, wie die englischen es thun. Vom Prozeßieren wird hierzulande keine verlassene Braut reich.

Frau M. A. in A. Wenden Sie sich getrost an die angegebene Adresse. Sie dürfen dort der sachverständigsten, sorgfältigsten und diskretesten Bedienung versichert sein.

Frl. S. B. in A. „Ein Fremder findet die elterlichen Rügen immer zu hart, weil ihm ein Fehler nur zum erstenmal und außerhalb der Kette erscheint, welchen Eltern zum tausendstenmale und in wachsender Verbindung sehen.“ Diese Worte Jean Pauls dürfte ein jedes Kind beherzigen, das sich von den Eltern zu hart, von Fremden dagegen milder und darum gerechter beurteilt glaubt. Fremde sind gleichgültiger; die echte, erste Liebe aber will an ihren Lieblingen keine Fehler dulden; sie möchte sie vollkommen wissen. — Salten Sie sich dankbar fest an dieser ersten und darum oft strahlenden Liebe.

## Ein allerliebster Brief

an Herrn Apotheker Gollitz, Fabrikant des eisenhaltigen **Muskatensirups**, adressiert:

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen den aufrichtigsten Dank ausspreche für die wunderbare Wirkung, die Ihr Blutreinigungsmittel bei meinen zwei Kindern hatte; sie haben wieder ihre ganze Gesundheit und die schönste Gesichtsfarbe erlangt. sig.: Gräfin de la Sonne, Nizza. Hauptdepot: **Apothek Gollitz, Murten**. Man achte auf die Fabrikmarke der zwei Palmen. 1910

**Abatt-Masverkauf** sämtlicher Damenkleiderstoffe, enorm billig. Schwarze Cachemirs, faconierte Stoffe, farbige Wolle und Halbwoollen-Stoffe, elegante Nouveautés, Rousseline laine, Indienne, Satin, Konfektionsstoffe, Ballstoffe, Planelle etc. Muller und Berland. Franco. Robelider gratis. **Wormann Söhne, Basel.** 117

**Montreux.** Institut de demoiselles. — Direction: Mr. et Mme Rollier. (H 130 M) 62

**Winklin, Salbleinen, Manchester etc., von Fr. 2. 10 bis Fr. 8. 45 per Meter, versendet franco in beliebiger Meterzahl das Fabrik-Depot F. Jelmoli in Zürich.** Muster umgehend. 1199

Die Pastillen gegen Migräne des Apothekers Senckenberg sind der Trost all derer, die an Migräne leiden. Sie enthalten Antipyrin, das nur in Verbindung mit anderen Medikamenten, wie sie in diesen Pastillen enthalten sind, seine volle Wirksamkeit äußert. Die hartnäckigsten Kopfschmerzen gehen bei Anwendung von 4-5 Pastillen vorüber. Preis der Schachtel mit Prospekt Frs. 1.90. Der Name des Apothekers „Senckenberg“ ist mehrmals auf jeder Schachtel aufgedruckt. Mangels dieser Bezeichnung ist es nur eine Nachahmung ohne jeden Werth. Wird nur in Apotheken verkauft. **Depots:** Glarus: Apoth. J. Greiner; Chur: Apoth. J. Lohr; Rorschach: Engel- und Löwen-Apothek; Schaffhausen: Apoth. Goetzel-Albers; St. Gallen: C. F. Hausmann, Hecht-Apothek; Dr. Götzg, Hirsch-Apothek. General-Depot für die Schweiz: P. Hartmann, Apoth., Steckborn. (H 1987 X) 1769

## Lanolin - Toilette - Cream - Lanolin

der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.

**Vorzüglich** zur Pflege der Haut.  
**Vorzüglich** zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden.  
**Vorzüglich** zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern.

Zu haben in Zinntuben à 50 ct., in Blechdosen à 25 u. 15 ct. in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. General-Depot für die Schweiz: B. Hagel, Zürich.

## Seidenstoff-Fabrik. Adolf Griedler &amp; Co. in Zürich

versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art von 70 Cts. bis Fr. 15.- per mètre. Muster franko. Billigste und direkteste Bezugsquelle für Private. **Garantie-Seidenstoffe.** 1299

# [15] Lachener

Kinderhafermehl, Hafergrützen, Leguminosen, Tapioka, Dörrgemüse, Julienne, wohlschmeckendste fertige Fleisch-  
brühsuppen in □ und Erbswurst. Nahrhaft, gesund, bequem und sparsam. **Überall verlangen.**

**Neuchâtel.** Zu ermäßigtem Pensionspreis würde man in einer Familie eine Tochter aufnehmen, wenn sie einige ganz leichte Arbeiten im Hause verrichten würde. [42]  
Mlle **Lassueur**, Industrie 25, (H 1120 N) **Neuchâtel.**

**Angenehme Stelle** in einer kleinen, gebildeten Schweizerfamilie in **Ly on** für ein einfaches Mädchen, Schweizerin, aus achtbarer Familie, guten Charakters, 25—30 Jahre alt, das etwas französisch versteht und kochen, waschen, nähen und stricken kann. Lohn Fr. 20.— monatlich, guter Unterhalt und gute Behandlung. Eintritt nach Ueber-einkunft. Gef. Offerten an R R No. 30, Gerechtigkeitssasse, Selnau, Zürich. [27]

**Gesucht** auf Lichtmess in ein Privat-haus ein **tüchtiges, zuverlässiges Küchenmädchen**, das wirklich kochen und alle Hausarbeiten verrichten kann. Lohn gut, nach Ueber-einkunft. Zeugnisse und Referenzen notwendig. Gef. Offerten an R R No. 30, Gerechtigkeitssasse, Selnau, Zürich. [28]

**Frauen und Töchter** erhalten **gratis** Unterricht in der **Ma-schinenstrickerei**. Weitere Auskunft bereitwilligst franko bei (H 9680 Y)  
**Ferd. Schär-Schöni, Langnau**, Garnhandlung u. Maschinen-Strickereigeschäft. [318]

**Bad Kreuznach.**  
**Luisen-Institut. Tichterpensionat.**  
Ausbildung in allen wissenschaftlichen, auch häuslichen Fächern. Einfache und Kunst-Handarbeiten. Sprachen, Gesang und Musik durch Fachkräfte. Ausländerinnen. Grosser Garten. Bäder. Vorzügliche Referenzen. [799]

**Sanitätsgeschäft**  
**zum roten Kreuz**  
**Bruchbänder**  
in sehr grosser Auswahl  
**Geradehalter**  
**Rückenstützer**  
für  
**Kinder und Halb-Erwachsene**  
**Hechtapotheke**  
**C. Fr. Hausmann.**

[822]

**Die Modenwelt.**  
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

**Jährlich:**  
24 Nummern mit  
2000 Abbildungen,  
18 Schnittmuster,  
Beilagen mit 250  
Muster-Vorgeich-nungen, 12 große  
farbige Moden-bilder mit 80—90  
Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.  
Su beziehen durch alle Buchhandlungen u.  
Postämtern. Probe-Nummern gratis und  
franco bei der Expedition  
Berlin W, 55. — Wien I, Operng. 5.  
Mit jährlich zwölf  
großen farbigen Modenbildern.

**Bleichsucht**  
**Müdigkeit, Herzklopfen, Ap-petitlosigkeit** werden **sicher** **geheilt** durch meine unübertro-fenen Eisenpillen. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2.—. **Friedr. Merz**, Apotheker, **Seengen** (Aargau). [244]

**Frau Pfarrer Virieux in Rouge-mont**, Waadt, nimmt wieder zwei junge Töchter in **Pension**, die Ge-legenheit haben, sich gründlich im Fran-zösischen, Englischen, in der Musik, im Haushalt und Kochen zu üben. Vortref-fliche und reichliche Kost. Klima sehr bestkend. Mütterliche Pflege. Preis be-scheiden. — Referenzen in St. Gallen, Zürich etc. [51]

**Echte Damenloden** empfehle als Spe-cialität in 20 Far-ben. Muster gratis.  
**Hermann Scherrer**, Kamelhof, St. Gallen.

Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene. [48]

**Appetitlich — wirksam — wohlschmeckend sind:**

**Kanoldt's Tamar Indien**

Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene. [48]

Aerztlich warm empfohlen bei **Verstopfung**, Kongestionen, Leberleiden, Schacht, Fr. 1.10, einzeln 20 Cts. Hämorrhoiden, Migräne, in fast allen Apotheken. Magen- und Verdauungsbeschwerden.

Hauptdepot Apotheker C. Fingerhuth in Neum.-Zürich, a. Kreuzpl. [32]

**Universal-Frauenbinde**

+ Patent 4217 (Waschbare Monatsbinde) + Patent 4217.

Einzigste Binde dieser Art, die selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht ersetzt werden muss. Sollte in keinem Wäschschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswarengeschäften. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versand. Preislisten, Prospekte etc. zu Diensten. [449]

**Rorschach. E. Christinger-Beer.**

**Cacao soluble**  
(leicht löslicher Cacao)

**Ph. Suchard.**

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail . . . . . Fr. 3.—  
" 1/4 " " " " " " " " " 1.60  
" 1/8 " " " " " " " " " —.90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

**LIEBIG Company's**  
**FLEISCH-EXTRACT**

**NUR AECHT** *J. Liebig*  
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engel-Lager h. d. Grenzpl. f. d. Schweiz:  
Aldersheim, Weier & Co. St. Gallen.  
Leonhard Bernoulli, Basel.  
Bärle & Albrecht, Zürich.  
Zu haben bei den grösseren Colonial-und Esswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

**„Phönix-“ Holz- und Kohlen-Anzündler.**  
Kein Petroleum!  
Unentbehrlich für jede Haushaltung.  
Zu haben in Paketen à 30 Stück für 30 Cts. in den meisten Spezereihand-lungen, Droguerien, Konsumvereinen, Kohlenhandlungen etc. Wo nicht erhältlich, liefert direkt 500 Stück samt Kiste franko für 5 Fr. gegen Nachnahme die Fabrik **J. Hofstetter, St. Gallen.** Wiederverkäufer gesucht. (H 1014 G) [856]

**Gegen Husten und Heiserkeit** (H 5500 J)  
**PATE PECTORALE FORTIFIANTE**  
de J. KLAUS, au Locle (Suisse).  
In allen Apotheken zu haben.

**Migräne-Elixir** von **B. & W. Studer**, Apotheker in Bern.  
In Flacons à Fr. 2. 50.  
Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [46]

Eine diplomierte, **katholische Leh-rerin** sucht baldmöglichst **Stelle als Erzieherin** in der Schweiz oder im Auslande.  
Gefl. Offerten unter S C 47 an die Expedition dieses Blattes. [47]

Eine junge, anständige Tochter, die E noch nie gedient, aber nähen und glätten gelernt hat, **wünscht** in einem guten Hause **Stelle für den Zim-merdienst**. Gefällige Offerten unter Chiffre H M 35 an die Expedition dieses Blattes. [35]

**Damen-Binden.**  
**B. BRUPBACHER & SOHN**  
**ZÜRICH**  
Illustr. Prospekte gratis

**Wo** fände ein gut erzogenes, intelli-gentes, **12jähriges Mäd-chen** gegen **Aushilfe im Haus-wesen** kostenfreie Pflege und Erziehung bei einer kleinern Herrschaft?  
Gefl. Offerten unter Chiffre J W 44 be-fördert die Expedition d. Bl. [44]

**Es sucht** eine 16jährige, brave, arbeit-same Tochter aus achtbarer Familie, kundig in den Hausgeschäften und weib-lichen Handarbeiten, auf 1. März nächst-hin eine **Stelle als Zimmermädchen** bei einer kleinern Herrschaft. Es wird mehr auf gute Behandlung als grossen Lohn gesehen. Offerten unter Chiffre E W 43 an die Exped. d. Bl. [43]

Eine Tochter wünscht **Stelle als Zimmermädchen**, zum **Servieren** oder als **Stütze der Hausfrau**; sie würde auch gerne in einem Geschäft oder Laden mitthelfen. Offerten unter Chiff. 45 an die Exped. d. Bl. [45]

Eine junge Tochter, mit Kenntnissen der französischen Sprache, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle in einem Laden oder in einer kleinen Familie.

Gefällige Offerten sub Chiffre **S 1212 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [36]

**Ein Mädchen**, katholischer Kon-fession, **wünscht das Weiss-nähen** zu erlernen.  
Gefl. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes. [26]

**Rahmenarbeiten**  
**Filigranarbeiten**

892) Sämtliche Materialien zu obigen Arbeiten in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen b. **Gebr. Erlanger, Luzern.** Auf Verlangen Preiscurante franko.

Für jeden Tisch!

**MAGGI'S**  
Suppen  
**WÜRZE**  
UND  
Suppen-  
**ROLLEN**

[937]

**S. S. T. M. Visitenkarten**  
Liefere ich zu dem fabelhaft billigen Preis von  
**75 Centimes**  
per 100 franko durch die Schweiz bei Ein-sendung des Betrages oder 90 Cts. gegen Nachnahme.  
**Fritz Schmid, Schöenthal, Winterthur.** [772]

**Damen-Loden-Mäntel,**  
wasserdicht,  
in verschiedenen, modernen, praktischen Facons, **vorzüglichem Schnitt**, prima Ausführung, liefert fertig und nach Mass billigst das Konfektionshaus [41]  
**Klingler-Scherrer, St. Gallen, Metzgergasse.**

Telephon! Telephon!

**Sanitätsgeschäft**  
zum roten Kreuz.

Gummi-Strümpfe für Sommer und Winter  
Gummibinden verschiedener Art  
Gummi-Schläuche für Irrigatoren  
Gummi-Wasserkissen  
Gummi-Wärmeflaschen  
Gummi-Steckbecken  
Gummi-Luftkissen [810]  
Gummi-Reisekissen.

**Hecht-Apotheke**  
C. Fr. Hausmann

Telephon! Telephon!

**CEYLON TEA**

**Ceylon-Thee,**  
sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,  
pr. engl. Pfd. Originalpackung: pr. 1/2 kg.  
Orange Pekoe . . . Fr. 5.50, Fr. 6. —  
Broken Pekoe . . . „ 4.25, „ 4.50,  
Pekoe . . . „ 3.75, „ 4. —  
Pekoe Souchong . . . „ 3.75, „ 3.75,  
**China-Thee,**  
beste Qualität, Souchong Fr. 4.25 pr. 1/2 kg.  
Kongou „ 4.25, „ 1/2 „  
**Ceylon-Kaffee**  
in Säckchen von netto 5 kg. Fr. 1.50  
pr. 1/2 kg., Perlbohnen „ 1.60,  
**Ceylon-Zimmt,**  
echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr.  
50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3. —,  
**Vanille,**  
erste Qualität, 17 cm. lang, 40 Cts. das Stück.  
Muster kostenfrei. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

**Carl Osswald,**  
Winterthur. [673]

Preisgekrönt an der Ausstellung für Gesundheits- und Körperpflege zu Stuttgart, September 1890.

**Phönix-Pomade**

nach wissenschaftlich. Erfahrungen hergestellt ist das einzige reelle, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und starken Haarwuchses und zur Erzielung eines kräftigen Schnurrbartes. Erfolg, sowie Unschädlichkeit garantiert. Man hüte sich vor verfallenen Nachahmungen und achte genau Schutzmarke. Täglich einlaufende Dankeschreiben liegen zur Einsicht auf.

Schutz-Mark: 

Preis per Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50, halbes Loth, Loth zu erzielen.  
Wiederverkäufer hohen Rabatt! ☞  
Generaldepot: Ed. Wirz, Gartenstr. 74, Basel.  
St. Gallen bei der Droguerie J. Klapp.

Preise und Muster des überall so beliebten, bei vorzüglicher Qualität **sehr billigen**  
**„Baur's Malzkaffee“**  
versendet an Wiederverkäufer, Kaufleute etc.  
**Aug. Baur,** Malzkaffee-Fabrikation, Tettmang (Württemberg).  
PS. Leistungsfähige Agenten gesucht. Für Frauen als Nebenverdienst. [49]

**Dennler's Eisenbitter Interlaken.**

Seit Jahren anerkanntes medizinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Blutarmuth und der mit ihr zusammenhängenden Leiden, wie: Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Müdigkeit, Herzklopfen, blasses Aussehen, Mangel an Appetit, Kurzatmigkeit, Gemüthsverstimmung. Ausgezeichnetes Stärkungsmittel im Stadium der Reconvalescenz und bei Zeichen von Altersschwäche. Unterstützung bei Luft- und Badekuren. Jedem Alter und Geschlecht höchst zuträglich. Aerztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.

**Gebräuchsanweisung**  
Zwei- bis dreimal des Tages ein kleines Liqueurglaschen voll zu nehmen vor oder nach den Mahlzeiten, je nachdem man ihn besser verträgt; für Kinder halbe Dosis.  
(Wohlverschlossen und im Dunkeln aufzubewahren.)

*Dr. J. J. Dennler*

Depots in allen Apotheken. — Preis 2 Fr.

**A. Saurwein, Weinfelden (Thurgau)**  
Velociped-, Nähmaschinen- und Strickmaschinenhandlung.  
Kindervelocipede mit Pferd von Fr. 25—60, Zweiräder für Knaben u. Mädchen v. Fr. 100—250, Sportwagen für Kinder, verstellbar in 9 verschiedenen Formen, eiserne Kinderbettstellen von Fr. 25—50, feiner- und diebsgesicherter Kassenschränke u. Kassetten von Fr. 15 bis 1000, Kinderschiffchen (eiserne) v. Fr. 5—25, Nähmaschinen, System Grätzer u. System Kaiser (Ringschiffchen), Handmaschinen v. Fr. 50—75, für Hand- und Fussbetrieb v. Fr. 100—150, Hausindustriestrickmaschinen mit 196 Nadeln, für alle Arbeiten, Fr. 380 inkl. Unterricht.  
Illustrierte Preislisten gratis. — Garantie. — Fabrikpreise.  
Für Strickmaschinen genügend Arbeit garantiert.

1893. **Die Gartenlaube** 1893.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 60 Pf.  
Der neue Jahrgang der Gartenlaube beginnt im Januar.  
Erzählungen und Romane von  
**Marie Bernhardt: Buon Ritiro.**  
**Ernst Eckstein: Die Sklaven.**  
**L. Ganghofer: Die Martinsklause.**  
**W. Heimbürg: Sabinens Freier.**  
**Stefanie Keyser: Herr Albrecht.**  
**E. Werner: Freie Bahn!**  
**E. Widert: Elsa.** u. j. w. u. j. w.  
Man abonniert auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 M. 60 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko.  
Die Verlags-Handlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig. [931]

**• Junker & Ruh-Maschinen. •**

Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — Grosse Dauerhaftigkeit. — Aeusserst geräuschloser Gang. — Gediogene Ausstattung.  
Illustrierte Kataloge und Beschreibungen gratis.  
Vorräthig in jeder bedeutenden Nähmaschinenhandlung.  
**Junker & Ruh, Nähmaschinenfabrik, KARLSRUHE (Baden).**



**Kaufen Sie nirgends Herrenkleiderstoffe**  
bevor Sie die überaus reichhaltige Musterkollektion der modernsten Stoffe aus der  
**Kleiderfabrik von M. Huber (Gassen), Zürich**  
sich haben kommen lassen.  
Das Preiswürdigste und Solideste, was die Tuch-Industrie erzeugen kann, ist von dort in jeder Meterzahl gegen Nachnahme erhältlich. [903]  
**Fabelhaft billige Preise**  
für Private und glänzende Erwerbsquelle für Schneider.

**J. A. Egger, Thalstr. 6.**  
bekannt in weitesten Kreisen durch grosse Leistungsfähigkeit des **Bettfedern-Reinigungs-Geschäfts**  
Versende **Bettfedern** franko  
pr. 1/2 Ko. — 60, 1., gute Sorte: 1.80, 1.70. Für ganz solide Betten 2.—, 2.50, 2.80 3.20 bis 5.—.  
Halbbaum: 1.80, 2.30, Baum: 3.—, 4.50, 5.50 bis 6.50, Grösserabnehmer Rabatt! **Hochscharre: 12 Decke 18.—, Pfülm 6.50, Kissen 4.90 an's la Halbbaum.** — Muster. [13390] [474]

**Knabenanzüge:**  
545] für 3 Jahr 4 Jahr 5 Jahr  
Fagon Max (Buckskin) Fr. 6.50 Fr. 7.30 Fr. 8. —  
Hugo (blau Cheviot) „ 8.25 „ 9. — „ 9.75  
Versand franko. ☞  
**Hermann Scherrer, Kamelhof, St. Gallen.**

**Tresor,**  
ausführlicher und reichhaltiger Verlosungs-Anzeiger, einziges wöchentlich erscheinendes Specialorgan der Schweiz für Prämienlose. Vollständige Ziehungslisten, Verlosungspläne, Restantenverzeichnisse, Kursberichte etc. über Anlehenlose aller Länder. Billiger Abonnementspreis, nur Fr. 2. — halbjährlich. Einzelne Nummern, bestimmte Ziehungslisten enthaltend, à 20 Cts. per Exemplar.  
**Administration des Tresor**  
5] in Zürich, Tiefenhof 13.  
Schweizerische Fachschule für

**Maschinenstrickerei.**  
Rahmen-, Macramé- (Knüpfarbeiten), Spitzen-Klöppelei und andere weibl. Handarbeiten.  
Parrhaus Waldstatt, Appenzell.  
Gründlicher Unterricht, zahlreiche beste Muster in Strickarbeiten, Anleitung zu vorteilhaftem Materialankauf und zu Verkaufsberechnungen. [407]  
Frau Pfarrer Keller.

**WIRCH H. BRUNNACHER & SOHN**  
Damen-Binden u. Stütel. Wundstabsbinden. [389]

**KROPF** [245]  
und ähnliche Drüsenanschwellungen werden in allen, auch veralteten Fällen, wo Hülfe überhaupt noch möglich ist, sicher geheilt durch meine **unübertroffenen Kropfmittel**. Genaue Beschreibung des Leidens erbitte  
**Fr. Merz, Apoth., Seengen (Aargau).**

# Schwarze Kostüme, Halbtrauer- und Konfirmationskleider.

Reichhaltigste Muster-Assortimente umgehend franko.  
Cachemires — Merinos — Cheviots — Velours — Phantasies — Damassés — Matelassés — Satins — Crêpegewebe — Diagonale etc.  
Nur in reiner Wolle, doppeltbreit, von Fr. 1. 05 per Meter bis zu den feinsten Geweben und Croissuren.

Farbige, weisse, crème und elfenbeinfarbene, reinwollene Damenkleiderstoffe  
glatt, damassiert und mit Seide durchwirkt, zu Ball-, Hochzeits- und Gesellschafts-Kostümen.  
Meterweise zu Fabrikpreisen. Ueberraschend schöne Auswahl.

Muster umgehend franko.

**Ateliers im Hause.**  
Anfertigung nach Mass von eleganten Costumes und Mänteln.  
Kostenberechnung auf Wunsch.

Die Restbestände der bedruckten waschechten Baumwollstoffe liquidiren wir zu 35, 45, 55 und 65 Cts. per Meter, wirklicher Wert 65 Cts. bis Fr. 1. 35.  
Muster umgehend.

Erstes schweizerisches Stoff-Versand-Haus  
**Oettinger & Co., Centralhof, Zürich.**  
(Diplomiert 1883.) [602]



**Kochherd**  
für jeden Bedarf,  
nur solides, eigenes Fabrikat, liefert zu billigstem Preis die Zürcher Sparherd-Fabrik  
**Bentele & Kaufmann,** [929]  
Lintheschergasse Nr. 3, Zürich.  
Preis-Courants gratis und franko.

Eine kleine Schrift über den  
**Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen**  
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Karolina Fischer,**  
Boulevard de Plainpals, Genf. [6]

## Maerki-Käschen,

haltbare **Dessertkäschen** von unübertroffener, feinsten Qualität, elegant verpackt, das Originalkäschen von 25 Stück à Fr. 3. 75 franko in der ganzen Schweiz

**Maerki in Boécourt**

bei **Delsberg** (Kanton Bern).

NB. Ausserdem liefere seit Jahren **Roquefort- und Brie-Käse** (eigener Fabrikation) in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preisen. (H 176 Q) [50]

Wer an **Appetitlosigkeit** leidet, verlange die belehrende Schrift über Magenleiden von J. F. Popp in Heide, Holstein; dieselbe wird kostenlos übersandt. [10]

**C. Fr. Hausmann**  
in St. Gallen  
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft  
empfiehlt und versendet  
**für Frauen**

## Umstandsleibbinden

zum Schutze vor und nach dem Wochenbett, in grosser Auswahl.

## Monatsverbände

**Gesundheitsbeinkleider,**  
aus solidem Tricot, mit Gebrauchs-anweisung (inkl. Pelotte und sechs Kissen), à Fr. 5. —. [823]

Bei **Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, Blutarmut, Nervenschwäche** wird

## Dr. med. Hommels Hämatogen

mit grossem Erfolge angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Herr Dr. Wieland in Rheinfelden schreibt: „Nachdem ich in so vielen Fällen von **Blutarmut, Nervenschwäche** und sogar von **schlechter Verdauung** die Erfahrung gemacht habe, dass **Dr. Hommels Hämatogen** die besten Dienste leistet, so dass fast alle Patienten übereinstimmend erklären, sie fühlen eine innere Frische dadurch, halte ich mich für verpflichtet, Ihnen diese Erfahrung bekannt zu geben.“

Herr Prof. Dr. Victor Meyer in Heidelberg: „Ihr Hämatogen hat in meiner Familie bei **Bleichsucht** sehr gut gewirkt.“

Herr Dr. Knauf in Frankfurt a. M.-Isenburg: „Die appetitregende Wirkung des Hämatogen bei **Bleichsucht** war eine ganz ausgezeichnete.“

Herr Dr. Compter in Bühl-Baden: „Mit Dr. Hommels Hämatogen erzielte ich bei einem 14jährigen Mädchen einen ganz **eklatanten Erfolg**, der schon nach vierzehn Tagen sich geltend machte. Insbesondere war eine **wesentliche Steigerung des Appetits** unverkennbar.“

Herr Dr. Baumbach in Ulm: „Mit dem Gebrauche des Hämatogens kehrte der **Appetit** wieder und die Kräfte erreichten in 14 Tagen ihre frühere Höhe.“

Herr Dr. Scheurer in Worl-Bern: „Ihr Hämatogen ist mir in der letzten Zeit, namentlich in der Kinderpraxis, sehr lieb geworden, nicht nur, weil es leichter als irgend ein gewöhnliches Nahrungsmittel vertragen wird, sondern hauptsächlich deshalb, weil in **Schwächezuständen** Hämatogen ganz **auffallend den Appetit anregt**.“

Herr Dr. Ohm in Einbeck-Hannover: „Dr. Hommels Hämatogen zeichnet sich durch **ausserordentlichen Wohlgeschmack und appetitanregende Wirkung** aus. Mein Patient ausserte, er fühle sich jedesmal nach dem Einnehmen **belebt**.“

Depots in **allen** Apotheken. Preis per Flasche Fr. 3. 25. Prospekte mit Hunderten von **nur ärztlichen Gutachten** gratis und franko.

**Nicolay & Comp., pharmac. Laboratorium, Zürich.** [677]

## Möbel-Magazin

**Joh. Hodel**

Metzgergasse — ST. GALLEN — Farbhof

empfiehlt sein wohl assortiertes Lager in jeder Art Möbel. Bestellungen auf ganze Einrichtungen, sowie auf einzelne Stücke werden nach jedem Stile prompt und billig ausgeführt. **Zeichnungen stehen zu Diensten.** [620]

## Golliez Blutreinigungsmittel

oder

**eisenhaltiger grüner Nusschalensirup**

bereitet von **Fried. Golliez**, Apotheker in Murten. Ein 18jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechnen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei **Skrofeln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht** etc. Golliez Nusschalensirup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

**Ausgezeichnetes Stärkungsmittel** bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skrofeln oder Rhachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nusschalensirup**, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Depots in allen Apotheken und Droguerien. [905]

Schweizer Fabrikat.

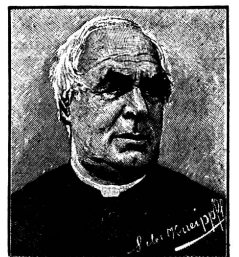
## Kneipp's Wyss Malzkaffee.



Malzfabrik und Hafermühle  
Solothurn.

Man verlange ausdrücklich  
nebenstehende bekannte  
**Schutzmarke.**  
Jedes Paket trägt das  
Bildnis und die Unterschrift  
Kneipp's.  
Wyss Malzkaffee ist in  
den meisten  
Colonialwarenhandlungen  
zu haben. [18]

(M 5663 Z)



## ANDREES HANDATLAS

